



NATUR SCHUTZ

2.16 in Thüringen

Weiden,
Schwalben,
Jagd

WILDTIERMANAGEMENT

Krickente und Rotmilan gehören nicht ins Jagdgesetz

FROSCH- UND VOGELWEIDEN

NABU-Projekt peppt Lebensräume für Amphibien und Wiesenbrüter auf

HEIMAT FÜR DEN WEIßSTORCH

Borxleben - Gemeinsames Engagement für Storchennisthilfe



Liebe Mitglieder, liebe Freunde des NABU Thüringen,

Amphibien und Wiesenvögel haben es in unserer von einer intensiven Landwirtschaft beeinflussten Landschaft sehr schwer. Viele können sich vielleicht sogar noch daran erinnern, dass auf den Auenwiesen der Grasfrosch häufig war. Meine Kindheitserinnerungen

wurden auf jeden Fall geprägt von solchen Erlebnissen. Fast täglich stromerten wir mit den Nachbarskindern durch die Auenwiesen. Das Frösche fangen und den Mädchen vor die Nase halten machte uns dabei sehr viel Spaß. Heute ist die Entdeckung eines Braunfrosches allerdings kein alltägliches Erlebnis mehr.

Amphibien zählen zu den am stärksten gefährdeten Wirbeltieren. Ein Vergleich von historischen Karten im Altenburger Land mit dem Jetztzustand ergab zum Beispiel, dass über 95 Prozent der Kleingewässer verschwunden sind – und mit ihnen auch die artenreichen Wiesen. Zudem führen Pestizide nicht nur zur Vernichtung der Nahrungsgrundlage, sondern greifen selbst erwachsene Amphibien direkt an. Mit dem Verschwinden von Auenwiesen und der Trockenlegung sowie der Übernutzung der verbliebenen Flächen finden auch Wiesenvögel wie Kiebitz, Schafstelze und Wiesenpieper kaum noch Lebensgrundlagen. Der Bestandstrend für diese Arten ist erschreckend. Deshalb freut es mich umso mehr, dass wir mit unserem neuen Projekt „Frosch- und Vogelweiden“ genau dort ansetzen, wo es fehlt – an artenreichen Auenwiesen, die mit Gewässern durchsetzt sind und auf denen eine extensive Weidewirtschaft betrieben wird.

Das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz hat es geschafft, dass die ersten Natura2000-Stationen in Thüringen ihre Arbeit aufnehmen konnten. Bis 2017 sollen insgesamt 11 dieser Stationen die Entwicklung des europäischen Schutzgebietsnetzes in Thüringen befördern und Projekte initiieren, die die Erhaltungszustände spürbar verbessern. Wir begrüßen diese Entwicklung sehr und hoffen, dass die Stationen ihrer Aufgabe gerecht werden. Das eingerichtete Kompetenzzentrum für diese Stationen, getragen von BUND, NABU und DVL, soll die Stationen fachlich unterstützen. Vor Ort sollen sich die Naturschutzaktiven einbringen können. Bitte nehmen Sie diese Möglichkeiten wahr.

Ihr

Mike Jessat
Landesvorsitzender



Seit 2011 pflegen Wasserbüffel aus den rumänischen Karpaten die Auenwiesen des NABU im Altenburger Land und halten die Kleingewässer offen. Im Juli treten die ersten Nachzuchten den Weg in andere Gebiete an. Der NABU Rheinland-Pfalz übernimmt vier Tiere, um Nass- und Schilfwiesen, Kleingewässer und Gräben zu pflegen und uns bei der Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Haustierrasse zu unterstützen.

TITEL

- 4 Wildtiermanagement
- 5 Jagdgesetz noch zeitgemäß?

AKTUELLES

- 3 Für Pinselohr aktiv
- 6 Frosch- und Vogelweiden
- 7 Start in die neue Schwalbensaison
- 7 Wälder für Biodiversität und Klimaschutz
- 7 Reduzierung der Nitratbelastung

NABU VOR ORT

- 8 NABU- Wildkatzenachweisprojekt
- 8 Ein Tag für den Wolf
- 9 Naturschutzinformation Waldhaus
- 9 Engagement gewürdigt
- 10 Heimat für den Weißstorch
- 11 Lebensraum Kirchturm nimmt Fahrt auf
- 11 Natur wieder Natur sein lassen

JUGEND

- 12 NAJU und Flüchtlinge beim Snow Match
- 13 Waldsofa im Wohnzimmer Wald
- 13 Hüttenfest am NaturErlebnisHaus

INFO

- 14 Ein Zuhause für die Natur
- 15 Nachrufe

IMPRESSUM

„Naturschutz in Thüringen“ ist eine Beilage der Zeitschrift „Naturschutz heute“ für alle 9.600 Thüringer Mitglieder und erscheint halbjährlich.

Herausgeber und Verlag: NABU Thüringen, Leutra 15, 07751 Jena, Tel.: 03641/605704, Fax: 03641/215411, E-Mail: Lgs@NABU-Thueringen.de.

Redaktion: Kirsten Schellenberg (schell), Jürgen Ehrhardt (ürg).

Layout: Jürgen Ehrhardt.

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH & Co. KG.

Ausgabe 2/16 vom 29. Juli 2016.

Online-Ausgabe:

www.nabu-thueringen.de/wir-ueber-uns/mitgliedermagazin



6



6



8



12



14

Spenden für unsere Naturschutzprojekte:

NABU Thüringen, Sparkasse Jena, Konto-Nr: 60569, BLZ: 830 530 30
IBAN: DE10 8305 3030 0000 0605 69, BIC: HELADEF1JEN





Um die Belange des Luchses kümmert sich die neu gegründete Landesarbeitsgruppe Luchs des NABU Thüringen. Die Arbeitsschwerpunkte der ehrenamtlich tätigen Gruppe liegen unter anderem im Sammeln von Hinweisen und Daten zu Vorkommen von Luchsen in Thüringen. Einen weiteren großen Teil der Arbeit nimmt die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema ein. Ansprechpartner sind zur Zeit Susanne Löw, René Schwachheim, Stefan Böttner und Silvester Tamás, weitere Luchsfreunde sind herzlich willkommen.



Leo/fokus-natur.de



Für Pinselohr aktiv

Die **Landesarbeitsgruppe Luchs** engagiert sich

Thüringen spielt für das Überleben des Luchses in Mitteleuropa eine zentrale Rolle. Auf der Hauptausschusssitzung des NABU Thüringen wurde im Jahr 2008 beschlossen, sich aktiv für den Schutz der majestätischen Katze einzusetzen.

Den Weg ebnen

Mit einem Luchsaktionsplan legte der NABU die Zielstellung für seine Aktivitäten fest. Einen wichtigen Bestandteil bildet hierbei die Öffentlichkeitsarbeit. Die Bevölkerung muss für einen bewussten Umgang mit dem ehemals fast ausgerotteten Beutegreifer sensibilisiert werden. Dementsprechend gibt es mittlerweile eine eigene Internetseite zum Luchs, es wurde ein Faltblatt erstellt und Pressearbeit zum Thema geleistet.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Sicherung von Lebensräumen für den Luchs. Der Luchs kann sich gut an unterschiedliche Waldlebensräume anpassen. Illegale Jagd, Siedlungen und Verkehr behindern jedoch die erfolgreiche Ausbreitung des Luchses. Wenn ausreichend Rückzugsgebiete vorhanden sind, in denen die große Katze ihre Ruhephasen verbringen und ungestört ihren Nachwuchs aufziehen kann, wird sie auch

in unserer Kulturlandschaft leben können. Der NABU setzt sich daher für ein Netz großräumiger Schutzgebiete als konfliktarme Rückzugsräume für Luchse ein. Die zügige Umsetzung des Fünf-Prozent-Ziels für nutzungsfreie Wälder in Thüringen und der Erwerb von Flächen durch den NABU spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Wissenslücken schließen

Die Rückkehr des Luchses nach Thüringen steht erst am Beginn. Es bestehen noch gravierende Wissenslücken über die aktuelle Verbreitung und die Anzahl der in Thüringen lebenden Luchse. Auch ist nichts über dauerhafte Bestände der Beutegreifer in Thüringen bekannt. Der NABU Thüringen unterstützt daher den Aufbau eines flächendeckenden Netzwerks ehrenamtlicher Luchsbetreuer. Am 1. März 2015 konnte ein Mitglied der NABU-Landesarbeitsgruppe, mit Unterstützung durch Mitarbeiter des ThüringenForstes, einen ersten sicheren Nachweis zu einem Luchs bei Gräfenenthal erbringen.

Gemeinsam engagiert

Mittlerweile haben sich aktive Luchsfreunde im NABU zu einer Landesarbeitsgruppe

Luchs zusammengeschlossen. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich des Sammelns von Hinweisen und Daten zu Vorkommen des scheuen Jägers, im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzförderung sowie im aktiven Schutz potentieller Lebensräume. Einen wichtigen Beitrag zu einer breiten öffentlichen Wahrnehmung des Themas setzte beispielsweise die Landesarbeitsgruppe mit der Durchführung einer ersten NABU-Fachtagung zum Luchs am 28. Mai an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

Mitstreiter gesucht

Menschen, die sich aktiv für den Luchs in Thüringen einsetzen möchten, Fragen oder Anregungen zum Thema haben oder denen der Luchs einfach am Herzen liegt, sind herzlich eingeladen sich in der Landesarbeitsgruppe Luchs des NABU Thüringen zu engagieren. □

ürg

Kontakt zur Landesarbeitsgruppe Luchs: NABU Thüringen, Landesarbeitsgruppe Luchs, Leutra 15, 07751 Jena, E-Mail: Luchs@NABU-Thueringen.de, Ansprechpartner: Silvester Tamás, Tel.: 036427/21726, Mobil: 0177/5573434



Wildtiermanagement nur noch im Naturschutzgesetz regeln

Krickente und Rotmilan gehören **nicht ins Jagdgesetz**

Mauswiesel, Krickente, Luchs, Fischotter, Wildkatze und Rotmilan gelten als gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht. Diese Tierarten stehen alle in der Roten Liste, auch in Thüringen. Trotzdem unterliegen diese Tierarten dem Jagdrecht. Allerdings gibt es dafür keinen plausiblen Grund. Auch wenn viele der Tiere auf der Liste der jagdbaren Arten ganzjährig nicht geschossen werden dürfen, ist die Verankerung dieser Tierarten im Jagdrecht nicht mehr zeitgemäß.

Zuständigkeit wechselt

Aus Sicht des NABU dürfen in der Liste der jagdbaren Tierarten nur solche Arten aufgeführt sein, die nicht in ihren Beständen gefährdet sind, durch die Jagd auch nachweislich nicht gefährdet werden, nicht durch die nationale und europäische Naturschutzgesetzgebung geschützt sind und nicht auf

den Roten Listen stehen. Alle anderen Tierarten sollten nur noch dem Naturschutzrecht unterliegen und durch Wildtiermanagement organisiert (gemanagt) werden.

Unter dem Begriff Wildtiermanagement werden Maßnahmen verstanden, die zur Schadensabwehr von Arten verursacht werden, die nicht dem Jagdrecht unterliegen. Wildtiermanagement wird im Rahmen des Naturschutzrechtes durchgeführt und liegt im Zuständigkeitsbereich des Thüringer Ministeriums für Umwelt, Energie und Naturschutz.

Keine Angst vor Neuausrichtung

Um den Herausforderungen zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Zukunft gewachsen zu sein, wird unter anderem auch das Wildtiermanagement eine wichtige Rolle spielen. Engagierte Jäger, die sich zum Naturschutz bekennen, wird der rechtliche Zuständig-


keitswechsel von geschützten Arten nicht davon abhalten, weiterhin Naturschutzmaßnahmen durchzuführen. Engagement für die Natur kann auch ohne jagdliches Eigeninteresse umgesetzt werden.

Gemeinsam für die Natur

Wie die Naturschutzverbände bekennen sich die Jagdverbände in ihren Satzungen zum Naturschutz.

Wenn wir die Bestandsrückgänge bei bedrohten Arten aufhalten wollen, müssen Jäger und Naturschützer gemeinsam nach Lösungen suchen. □

ürg

 Nähere Infos und aktuelle Berichte zum Thema: <https://thueringen.nabu.de/natur-und-landschaft/jagd/landesjagdgesetz/index.html>

INTERVIEW MIT DEM NABU-LANDESVORSITZENDEN MIKE JESSAT

Jagdgesetz noch zeitgemäß?

Herr Jessat, in immer mehr Bundesländern steht die Jagdgesetzgebung auf dem Prüfstand. Wieso gibt es diesen Prozess?

Kritik an den Jagdgesetzen kommt aus weiten Teilen der Gesellschaft. Das ist in der Tat ein Entwicklungsprozess. Die Ansprüche der Gesellschaft in Sachen Umgang mit Natur und Umwelt haben sich geändert. Reagiert hat grundsätzlich nur die Naturschutzgesetzgebung. Jagd und Fischerei mit eigenen Gesetzgebungen haben sich damit begnügt, nur geringe Korrekturen durchzuführen. Dieses Vorgehen ist eine gewisse Form von Besitzstandsbehauptung. Vor allem in der Jägerschaft, als eine Gruppe mit den ältesten Traditionen, ist das zu bemerken.

Das heißt, die Jägerschaft hat sich etwas geschaffen, was sie heraushebt aus der Gesellschaft?

Genau. Solch einen Prozess setzen Soziologen mit der Etablierung einer Subkultur gleich. Eine Gruppe in der Gesellschaft findet und festigt sich, gibt sich eigene Regeln, eine eigene Sprache, hebt sich im Äußeren wie zum Beispiel durch Kleidung ab und wer dazugehört will muss nachweisen, dass er das alles kann. Das wird von Soziologen und nicht von mir, was ich betonen möchte, als Subkultur bezeichnet und die Jägerschaft gilt als Paradebeispiel.

Wir kennen aber viele Jäger, die das auch kritisieren.

Ja, Kritik kommt an diesen Dingen aus allen Gesellschaftsbereichen und da auch sehr

stark aus der Jägerschaft. Viele wollen dieses Drumherum nicht, müssen aber mitmachen. Das geht bei der Jagdausbildung los. Die Jäger im Forst sind da schon offener, sie sehen ihren Wald mit den Wildschäden und wollen eine effektive Bewirtschaftung. Sie benötigen am wenigsten das Traditionelle und sie sehen am wenigsten ein, warum Arten, die nicht bejagt werden, dem Jagdrecht unterstehen. Niemand will einen Turmfalken jagen, warum auch?

Geschützte Arten wie zum Beispiel der Fischotter und die Krickente sollen im Jagdgesetz bleiben, ist das nicht auch eine Form von Besitzstandsbehauptung?

Genau, und es ist auch nicht nachvollziehbar warum diese Arten dort bleiben sollen. Jeder Jäger darf sich aber dennoch auch weiterhin um jedes geschützte Tier kümmern. Die Naturschutzgesetzgebung beschränkt das nicht. Naturschutzinteressierte sind keine abgrenzbare Gemeinschaft, sondern Bürgerinnen und Bürger mit einem bestimmten Engagement zum Wohle der Natur. Da gehören ganz aktiv Personen aus der Jägerschaft jetzt schon dazu und natürlich auch in Zukunft.

Aber die Jagdverbände sind ja auch staatlich anerkannte Naturschutzverbände und Jagd wird dadurch automatisch Naturschutz – so jedenfalls die Sichtweise der Jagdverbände.

Das ist eine der Korrekturen, die notwendig war, um gesellschaftlich ein neues Aner-

kennungsfeld zu betreten. Konsequenz wäre ja, das Jagdgesetz aufzulösen und die für die Jagd notwendigen Teile in das Naturschutzgesetz zu überführen.

Das geht aber viel weiter als nur die Liste der Arten im Jagdgesetz zu reduzieren, oder?

Ja. Es wäre konsequent, Jagd- und Fischereigesetz aufzulösen und im Naturschutzgesetz zu integrieren. Viele Dinge können über Verordnungen gelöst werden und da ja Jäger gleichzeitig Naturschützer sind, sollten sie sich dort auch wohl fühlen. Sie sind dann die Naturschützer, die durch eine entsprechend angepasste Jagd, also durch Nutzung, Bestände wie zum Beispiel von Wildschwein, Reh und Hirsch regulieren. Wenn sie wollen und den Naturschutzgedanken ernst nehmen können sie dann natürlich wie gewohnt im Wildtiermanagement beim Umgang mit Konfliktarten mitwirken.

Das Gleiche gilt für Angler, denn nicht jeder Angler interessiert sich für den Bestand des Bitterlings oder der Teichmuschel. Im Naturschutzgesetz sind alle gut aufgehoben und es gibt nur noch einen Tisch. Aber das ist wohl zu modern, fast schon utopisch. Aber man muss es ja mal sagen dürfen.

Die Redaktion bedankt sich bei einem schmunzelnden Landesvorsitzenden. Vielen Dank für das Interview. □



Die Krickente ist in Thüringen vom Aussterben bedroht. Es gibt keinen sinnvollen Grund, warum dieser Vogel im Jagdgesetz stehen muss.

Tierpopulationen zu jagdlichen Zwecken (z.B. Medikamente und Fütterung)
9. Abschussverbot von Hunden und Katzen
10. Aufnahme des Themas Wildtiermanagement in das Thüringer Naturschutzgesetz mit einem eigenen Abschnitt. □

NABU-BESCHLUSS

Resolution zum Thüringer Jagdgesetz

Auf der Landesvertreterversammlung des NABU Thüringen am 12.03.2016 in Erfurt verabschiedete der NABU eine Resolution zur Reform des Thüringer Jagdgesetzes.

Der NABU fordert eine ökologische Ausrichtung der Jagd. Bei der notwendigen Reform des Thüringer Jagdgesetzes müssen Anforderungen des Natur-, Arten- und Tierschutzes sowie gesellschaftliche und ethische Anliegen im Mittelpunkt stehen.

Die wichtigsten Forderungen:

1. Anerkennung des Rechtes zur Einschränkung bzw. Untersagung der Jagd auf eigenen

Flächen aus Gründen des Natur- und Artenschutzes sowie aus Gewissensgründen

2. Anpassung und Reduzierung der Liste jagdbarer Arten - keine Jagd mehr auf geschützte Arten
3. Harmonisierung und Verkürzung der Jagdzeiten sowie Festsetzung jagdfreier Zeiten
4. Verbot von Bleimunition
5. Verbot der Fallenjagd im Rahmen der Jagdausübung und Verbot der Baujagd
6. Verbesserung der jagdlichen Ausbildung
7. Ausweisung der Kernzonen von Großschutzgebieten als Wildruhezone (Jagdverbot)
8. Verzicht auf aktive Förderung von



Frosch- und Vogelweiden

NABU-Projekt peppt Lebensräume für **Amphibien und Wiesenbrüter** auf

Pröhl/fokus-natur.de

Amphibien und Wiesenbrüter mögen es gern nass, dessen sind sich auch René Sollmann und Ina Zeller bewusst. Beide koordinieren seit Anfang Mai das neue NABU-Projekt „Frosch- und Vogelweiden“. „Amphibienarten wie Kammmolch und Kreuzkröte, aber auch Bekassine und Kiebitz - unsere Wiesenbrüter sind in den vergangenen Jahren arg zurückgegangen“, berichtet René Sollmann besorgt.



Pröhl/fokus-natur.de



Leo/fokus-natur.de

Gängige Fördermaßnahmen wie zum Beispiel das KULAP in Wiesenbrütergebieten sind auf die Reduzierung von Dünger- und Pestizideinsatz und mit Mahd- und Beweidungsauflagen ausgerichtet. „Sollen sich Kammmolch und Co. in den Gebieten auf

Dauer wohlfühlen, muss allerdings mehr unternommen werden.



René Sollmann

Ina Zeller und René Sollmann koordinieren das Frosch- und Vogelweidenprojekt für den NABU.

Eine nachhaltige naturschutzfachliche Aufwertung der Flächen ist nur durch die konsequente Wiederherstellung eines naturnahen Wasserregimes in Verbindung mit einer Extensivierung der Nutzung zu erreichen“, erklärt der Experte für extensive Weidelandschaften.

Amphibien im Fokus

Das Artenschutzprojekt „Frosch- und Vogelweiden“ zielt insbesondere auf wiesenbrütende Vogelarten ab, die durch die EU-Vogelschutz-Richtlinie geschützt sind, sowie auf jene Vögel, die Feucht- und Nassgrünland als Nahrungshabitat und Brutgebiet benötigen. „Einen besonderen Fokus legen wir auf geschützte Amphibienarten, die wir durch unsere Maßnahmen fördern“, sagt Ina Zeller. „Im Rahmen des Projektes werden wir in Natura 2000-Gebieten wie zum Beispiel auf

den Erlebachwiesen bei Wölfis mindestens drei Kleingewässer anlegen und auf der Fläche eine extensive Beweidung etablieren.“ Im Dankmarshäuser Rhäden und in der Sandgrube Bendeleben werde ebenfalls eine großräumige Weidefläche mit einem Festzaun eingerichtet, die extensiv mit Rindern und Pferden beweidet werden soll.


Extensive Beweidung gut für Arten

Durch ganzjährige extensive Beweidung sollen langfristig wertvolle Lebensräume für Amphibien und Wiesenbrüter erhalten und entwickelt werden. Die für den Zaunbau vorgesehenen Flächen sind aus landwirtschaftlicher Sicht nicht rentabel, aber für den Naturschutz höchst wertvoll. Die geplante Wiedervernässung hilft die natürlichen Wasserhältnisse zugunsten von Amphibien und Wiesenbrütern herzustellen. Dies belegen auch unsere Brutvogelkartierungen aus dem Vorgängerprojekt „Wiesenbrüter II“, die schon im ersten Jahr der Wiedervernässung bemerkenswerte Erfolge bei der Wiederansiedlung der Vogelwelt und den Amphibien zeigten.

Aber auch Weißstorch, Steinkauz und Wiedehopf kommen im Projekt nicht zu kurz. Es werden eine Nisthilfe für Weißstörche aufgestellt und zehn Röhren für Steinkäuze sowie zehn Nistkästen für Wiedehopfe angebracht. □

ürg

Kontakt: E-Mail: Ina.Zeller@NABU-Thueringen.de,
René.Sollman@NABU-Thueringen.de,
Tel.: 03641/605704

 www.NABU-Thueringen.de

ELER 
Förderinitiative Ländliche Entwicklung in Thüringen
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raumes

Hier investieren Europa und
der Freistaat Thüringen
in die ländlichen Gebiete.



Zeichnungen: Susanne Völlm



FRÜHLINGSBOTEN HELFEN Start in die neue Schwalbensaison

Trotz des schlechten Wetters startete der NABU im April die diesjährige Schwalbensaison. Die erste Plakette des Jahres „Hier sind Schwalben willkommen!“ wurde an das Busunternehmen Steinbrück in Gotha verliehen.

Etwa 40 Rauchschwalbepaare brüten in den Hallen des Unternehmens und fühlen sich dort sichtlich wohl. „Es kommt zwar oft zu Verschmutzungen der Fahrzeuge, doch gemeinsam mit dem Firmeninhaber werden wir versuchen, eine gemeinsame Lösung zu finden“, sagt Tino Sauer, der Schwalbenbeauftragte des NABU Thüringen. In Zukunft soll vor dem Gelände ein Schwalbenhaus für Rauchschwalben errichtet werden. „Dies ist ein Test, denn normalerweise sind

diese Schwalbenhäuser für Mehlschwalben gedacht“, erklärt der Schwalbenexperte.

Anders als beim Mehlschwalbenhaus soll der Anflugbereich der Nester etwas zurückversetzt werden. „Rauchschwalben brüten normalerweise im Inneren von Gebäuden. Die zurückverlegten Nester sollen den Rauchschwalben das Gefühl geben im Innenbereich zu brüten.“ Der NABU hofft, dass die Schwalben dieses Angebot annehmen und von den Hallen abgelenkt werden. Auf dem Gelände brüten schon seit zehn Jahren Schwalben und der Besitzer der Firma, Wolfgang Steinbrück, möchte die Vögel unbedingt auf seinem Gelände behalten. □

ürg



Plakette erhalten

Um den Schwalben zu helfen und diejenigen zu unterstützen, die Schwalbennester an ihren Häusern dulden, hat der NABU Thüringen die Aktion „Schwalben willkommen!“ ins Leben gerufen. Durch die Verleihung einer Plakette für schwalbenfreundliche Häuser und Gemeinden in Thüringen will der NABU Menschen dafür danken,



dass sie sich für den Schwalbenschutz einsetzen. Jeder, der Schwalben an seinem Gebäude duldet, kann sich beim NABU um die Plakette bewerben.

<https://thueringen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/schwalben-willkommen/>

Wälder für Biodiversität und Klimaschutz aktivieren

Der NABU Thüringen nimmt den „Internationalen Tag des Waldes“ am 21. März zum Anlass, um auf die Wichtigkeit von nutzungsfreien Wäldern aufmerksam zu machen. „Klimaschutz fängt im Wald an. Wälder ohne Holzeinschlag speichern den Kohlenstoff über viele Jahrhunderte im Holz und im Waldboden“, sagt Mike Jessat, der Landesvorsitzende des NABU Thüringen.

Forstwirtschaftlich ungenutzte Wälder entwickeln einen sehr hohen Totholzanteil. Wenn viel Holz stehen und liegen bleibt, wirkt sich das positiv auf die biologische Vielfalt aus. Laut des Naturschützers sollen nicht nur Zweige und Äste im Wald belassen werden, sondern vor allem auch die dicken Stämme: „Diese müssen wir der Natur wiedergeben. Eine Buche,

die mit einhundert Jahren geschlagen wird, hätte noch mehrere hundert Jahre stehen können. Im Waldboden wird der Kohlenstoff des Stammes nochmals mehrere Jahrhunderte gespeichert bis Organismen diesen in Kohlendioxid umgewandelt haben. Wird der Stamm vom Forst entnommen, so wird der Großteil des Kohlenstoffs nach nur wenigen Jahren wieder die Atmosphäre als Kohlendioxid erreicht haben. Nur ein verschwindend geringer Teil überdauert in Form von Möbeln oder Bauholz ein Jahrhundert“, so Jessat.

In diesem Zusammenhang verweist der NABU noch einmal auf die Vereinbarung der Landesregierung im Koalitionsvertrag, 5 Prozent des Waldes in Thüringen aus der forstwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. Wichtig ist, große zusammenhängende Waldflächen von über 1000 Hektar Größe vor dem Holzeinsatz zu bewahren und als Waldwildnis zu entwickeln, was internationalen Forderungen nahe kommt. „Nur das Zulassen echter natürlicher Prozesse von Werden bis Vergehen kann das Überleben seltener Urwaldreliktarten sichern“, erläutert Mike Jessat, „und das geht nicht auf einer Ansammlung von Splitterflächen.“ Außerdem müsse Schluss damit sein, aus den Wäldern, die künftig nutzungsfrei sein sollen, schnell noch die alten Bäume herauszunehmen. „Gerade alte Bäume sind ökologisch wertvoll und bieten vielen Tier-, Pflanzen-, Pilz- und Flechtenarten einen Lebensraum.“ □

ürg



NABU FORDERT Reduzierung der Nitratbelastung

Der NABU Thüringen fordert eine starke Reduzierung der Nitratbelastung für Thüringen. Schon seit langem weisen die Naturschützer darauf hin, dass zu wenig für den Schutz der Gewässer vor Nitratbelastung getan wird. „Es müssen endlich „Nägel mit Köpfen“ gemacht werden und auch die Landesregierung muss eine naturverträgliche Agrarwende mit vorantreiben“, fordert Martin Schmidt, der stellvertretende Landesvorsitzende des NABU Thüringen.

Klage nicht ohne Grund

Hintergrund dieser Forderung ist die Klage der Europäischen Kommission beim Europäischen Gerichtshof gegen Deutschland hinsichtlich der Verunreinigung von Gewässern durch Nitrat. „Die Klage zeigt, dass es gründliche Versäumnisse in der Düngegesetzgebung gibt. Der Einsatz von

Dünger muss endlich auf ein umweltverträgliches Niveau gesenkt werden.“, sagt Martin Schmidt. Ein erhöhter Düngemiteleinsatz führt zu hohen Nitratwerten in unseren Gewässern und im Grundwasser. „Das geht zu Lasten von uns allen.“ Betriebe müssen stärker überwacht und bei Überdüngung zur Rechenschaft gezogen werden.

Gewässer schützen

Einen weiteren Schritt in die richtige Richtung sehen die Naturschützer in der geplanten Ausweitung der Uferstrandstreifen an Fließgewässern. „Außerdem haben Äcker in der Aue grundsätzlich nichts verloren. Extensive Grünlandbewirtschaftung in diesem Bereich ist eine gute Methode um Gewässer vor belastenden Stoffen zu schützen“, sagt Schmidt. □

ürg



Samtpfoten auf der Spur



NABU- Wildkatzenachweisprojekt im mittleren Saaletal

Pröhl/fokus-natur.de

Hans Kraußer

Kaum einer, der im mittleren Saaletal durch die Wälder streift, hat sie je gesehen – die scheue Wildkatze. „Häufig sind es Totfunde in Form von Verkehrsoffern, die die Anwesenheit von Wildkatzen in einer Region belegen. Derartige Vorfälle wurden für die Region des Saale-Holzland-Kreises und Jena glücklicherweise noch nicht bekannt“, sagt Silvester Tamás, der das neue Wildkatzenachweisprojekt des NABU seit Mai 2016 im mittleren Saaletal mit Schwerpunkt des Naturraumes Saale-Holzland-Jena koordiniert.

Zu wenig bekannt

Historische Quellen liefern leider nur wenige Hinweise zu einzelnen Beobachtungen bis ins 19. Jahrhundert. „Dennoch konnten wir 2014 und 2015 einen kleineren Wildkatzenbestand und erstmalig auch deren Reproduktion in den strukturreichen Waldgebieten um Jena sicher belegen. Das sind aber insgesamt noch zu wenige Daten, um konkrete Aussagen über Wildkatzenvorkommen in der Region machen zu können“, erklärt der Wildkatzenexperte. Aber genau diese Nachweise sind wichtig, um gezielte Maßnahmen für den Schutz der Wildkatze wirksam zu realisieren. Denn viel zu häufig werden forstwirtschaftliche Arbeiten nicht mit der aus-

reichenden Rücksicht auf Habitatstrukturen für gefährdete und streng geschützte Arten umgesetzt. „Wir müssen wissen, wo die Tiere leben, dann können wir die zuständigen Forstämter informieren und hinreichend für die artenschutzrechtliche Problematik sensibilisieren“, so Tamás. „Vor allem deckungsreiche Waldstrukturen mit entsprechender Baumarten- und Altersklassenvielfalt gilt es hierbei vor Eingriffen zu bewahren, um die hochsensiblen Wildkatzen, insbesondere in der Zeit ihrer Jungenaufzucht, nicht zu stören oder gar zu vergrämen.“

Gute Vernetzung wichtig

Das mittlere Saaletal spielt eine zentrale Rolle bei der Vernetzung zwischen den bekannten Wildkatzenvorkommensgebieten, dem Harz im Norden und den Mittelgebirgslagen im Süden. Die in der mittleren Saaleregion befindlichen ostdeutschen Wildkatzenbestände fungieren gleichfalls als zentrales Bindeglied zu den isolierten Wildkatzenvorkommen Osteuropas. Es ist daher von außerordentlicher Bedeutung, insbesondere die hier beheimateten Wildkatzenvorkommen zu erfassen und zu schützen. Besonderes Augenmerk widmet das Nachweisprojekt dem Gebiet um den ehemaligen Streckenabschnitt der Bundesautobahn 4 durch

das Leutrotal bei Jena, einer der meistfrequentierten Verkehrsstraßen Europas. Die durch ständige Staumeldungen bekannte Verkehrsader trennte noch bis 2015 die zwei für ihren Orchideenreichtum bekannten Naturschutzgebiete „Leutrotal und Cospoth“ und „Spitzenberg – Schießplatz Rothenstein – Borntal“. Der alte Straßenabschnitt wurde nunmehr auf einer Länge von gut 3 Kilometern zurückgebaut und ist damit in einzigartiger Weise für Kleinst- und Großlebewesen wieder durchlässig gemacht worden.

„In enger Zusammenarbeit mit Umweltbehörden, Forstämtern, Waldbesitzern und Jägern wollen wir zukünftig Wildkatzenvorkommen erfassen und den Schutz bereits bekannter aber auch potentieller Wildkatzenlebensräume mit allen Beteiligten voranbringen“, berichtet Silvester Tamás über die weiteren Vorhaben im Projekt.

Noch 1986 wurde eine „letzte“ Wildkatze durch einen Jäger bei Waldeck erlegt. Deshalb liegt ein weiteres Augenmerk des Projektes auf der Sensibilisierung von Jägern in der Region. □ *ürg*

 Weitere Informationen: www.NABU-SHK.de

Ein Tag für den Wolf

Nachdem der Wolf 150 Jahre ausgerottet war, besiedelt er seit 15 Jahren wieder selbständig weite Teile Deutschlands. Mittlerweile leben 35 Wolfsfamilien in Deutschland. Neben der Freude über die Rückkehr des Wolfes gibt es auch Skepsis und Verunsicherung. Aus diesem Grund hat der NABU den „Tag des Wolfes“ ins Leben gerufen, der jedes Jahr bundesweit am 30. April stattfindet. In diesem Jahr wurde er bereits zum dritten Mal begangen. Mit dem Aktionstag will der NABU über die Tiere informieren, Bedenken bezüglich ihrer Rückkehr begegnen und mit Informationen aufklären, ohne den Wolf zu verherrlichen oder zu verteufeln.

In Thüringen organisierte der NABU Gotha gemeinsam mit der Landesarbeitsgruppe Wolf des NABU Thüringen einen Informationsstand rund um das Thema Wolf im Tierpark am Wolfsgehege in Gotha. Etwa 200 Besucher nahmen die Gelegenheit wahr und konnten sich über die Lebensgewohnheiten von Wölfen und die Neuigkeiten über die Wolfsituation in Deutschland und zu Thüringer Wölfen informieren. Das Informationsangebot richtete sich insbesondere auch an Schulen und Kindergärten. Viele der Kinder haben sich unter anderem auch am NABU-Wolfsquiz beteiligt.



Foto: Susanne Löw

NABU GERA-GREIZ ÜBERNIMMT BETREUUNG Naturschutzinformation Waldhaus

Die Naturschutzinformation im Naherholungsgebiet Waldhaus bei Greiz wurde im Winterhalbjahr 2003 / 2004 vom Verein Ostthüringer Ornithologen Greiz e.V. aufgebaut und am 1. Mai 2004 eröffnet.

Seitdem wird die Station jährlich erweitert und aktualisiert. Zahlreiche Ausstellungsstücke ermöglichen nachhaltige Einblicke in unsere heimische Natur und Umwelt. Bis Ende Dezember 2015 beteiligten sich die Mitglieder des Vereins Ostthüringer Ornithologen Greiz e.V. mit zahlreichen Tätigkeiten nicht nur beim Natur- und Umweltschutz, sondern unterstützten unter anderem auch Aktionen wie die Waldjugendspiele, die das Forstamt Weida jährlich organisiert oder die Walderlebnistage der Marktkette „Globus“.



Lutz Wolfram

Unter Regie des NABU

Nach der Auflösung des Vereins Ostthüringer Ornithologen Greiz e.V. Ende 2015, übernahm der NABU Gera-Greiz die Betreuung der Naturschutzstation, welche am 1. Mai 2016 unter der Regie des NABU Gera-Greiz feierlich wiedereröffnet wurde.

Ein Besuch der Naturschutzinformation Waldhaus ergänzt den Lehrstoff und kann bestens in den Unterricht integriert werden - sowohl im Gebäude als auch im Außenbereich wird biologisches Wissen anschaulich vermittelt. □

Öffnungszeiten von Mai bis Oktober:

Montag geschlossen

Dienstag bis Samstag 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Sonntag 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Führung für Schulklassen und Wandergruppen nach Vereinbarung auch außerhalb der Öffnungszeiten.



Nähere Informationen unter: <http://www.naturlich-vogtland.de/wissen/naturlehrorte/poi/naturschutzinformation-waldhaus.html>

LANDESVERTRETERVERSAMMLUNG IN ERFURT Engagement gewürdigt

Es wurde getagt, zurückgeblickt, diskutiert, verabschiedet, geehrt und Visionen für die Zukunft entwickelt, als sich der NABU zu seiner alljährigen Landesvertreterversammlung traf. Rund 80 Delegierte und Gäste waren dem Aufruf des NABU am 12.03.2016 in die Fachhochschule nach Erfurt gefolgt. Die Veranstaltung war aber auch eine gute Gelegenheit für den NABU, um seinen Dank an besonders engagierte Naturschützer auszudrücken.

Erfolgreich Mitglieder gewonnen

Die Mitgliederzahlen des NABU haben sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt und momentan hat der NABU Thüringen über 9.600 Mitglieder.



Einen wichtigen Baustein für diese Entwicklung bildet die verbandseigene Werbung. Beim Mitgliederwettbewerb 2015 haben sich der NABU Henneberger Land, der NABU Ilmkreis und der NABU Altenburger Land beson-

ders hervorgehoben und belegten die ersten drei Plätze des Wettbewerbs. Die Gutscheine, die im Rahmen des Wettbewerbs übergeben wurden, nahmen Marianne Herrmann, Uwe Andersch und Wolfgang Liebaug entgegen.

Langjähriger Einsatz für die Natur

Mit der goldenen Ehrennadel des NABU wurde Rainer Hämmerling ausgezeichnet. Er ist seit über 25 Jahren Vorsitzender des NABU Saalfeld-Rudolstadt. Rainer Hämmerling betreibt sein Engagement mit sehr viel Leidenschaft und ist zu einer moralischen Instanz beim Thema Naturschutz im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt geworden. Als Kreisvorsitzender ist er ein Mann der Tat und er scheut keine großen Projekte. Ihm ist es unter anderem zu verdanken, dass sich an der Kiesgrube bei Etzelbach Biber und Fischotter wieder wohlfühlen dürfen, um nur eines der vielen Projekte zu nennen, die er entwickelt und durchgeführt hat.

Bernd Rether vom NABU Wartburgkreis bekam an diesem Tag die silberne Ehrennadel verliehen. Seit 1996 ist Bernd Rether aktives NABU-Mitglied. Er war der Hauptinitiator und erster Ideengeber des "Langen Tages der Natur". Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass die Aktion mittlerweile thüringenweit ausgebaut wurde. Bernd Rether ist für die Organisation des Naturschutzzentrums "Alte Warth" verantwortlich. Neben vielen anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten koordiniert

er zum Beispiel auch die Pflegeeinsätze von NABU-Gruppen im Wartburgkreis. □ ürg

Schloss Leubnitz im Vogtländischen Mühlenviertel



- » Schloss im frühklassizistischen Stil mit „Weißem Saal“, für Hochzeiten und die Konzertreihe „Leubnitzer Konzerte“
- » „Galerie im Kreuzgewölbe“ mit wechselnden Ausstellungen
- » Ständige Ausstellung „Natur und Jagd“ auf 300m², Wissenswertes über die heimische Flora und Fauna besonders sehenswert für Familien und Schulklassen ist der Raum „Lernort Natur – Erleben mit allen Sinnen“, Jagdtrophäen aus Afrika und Nordamerika mit Aufklärung zum internationalen Artenschutzabkommen
- » Thematische Exkursionen u. a. „Wald erleben“, „Was gibt es am, im und um den Teich?“



Öffnungszeiten
Mo und Do 9 – 13 Uhr
Di und Mi 9 – 16 Uhr
Fr geschlossen
Sa, So, feiertags 13 – 16 Uhr
Zugang barrierefrei



Förderverein Freunde des Leubnitzer Schlosses e.V.
Am Park 1 · 08539 Rosenbach/ Vogtl. OT Leubnitz
Telefon: (03 74 31) 8 60 29 · Fax: (03 74 31) 8 60 30
service@schloss-leubnitz.de · www.schloss-leubnitz.de



Lutz Goldschmidt

Borxleben - Gemeinsames Engagement für Storchennisthilfe

Als in den letzten Jahren immer wieder ein Storch über unserem Ort kreiste, entstand die Idee – warum nicht wieder ein Storchennest in Borxleben aufstellen, wie es schon eines in den 80er Jahren gegeben hatte?“, schwärmt Lutz Goldschmidt, Naturliebhaber aus Borxleben und mittlerweile NABU-Mitglied beim NABU Kyffhäuserkreis.

Mitstreiter finden

Im Sommer 2014 entwickelte sich aus der Idee eine reale Aktion, Borxleben soll wieder Heimat für Weißstörche werden. Die treibende Kraft war Lutz Goldschmidt. Er fasste gemeinsam mit dem NABU Kyffhäuserkreis und weiteren ehrenamtlichen Helfern den Entschluss, ein Storchennest im Dorf zu installieren. Anfänglich stellte man sich noch die Frage: Wie sollte das ohne finanzielle Mittel gehen? Doch schnell waren Mitstreiter in der Nachbarschaft gefunden und mit großem Einsatz und Arrangement ging es an die Umsetzung.

Dank seiner langen beruflichen Tätigkeit wusste der Initiator Personen und Firmen anzusprechen und zu begeistern. Bei solchen Vorhaben ist immer die persönliche Ansprache entscheidend. „Bei der Umsetzung haben uns eine Schlosserei, eine Fleischerei,

eine Bohrgesellschaft, eine Tiefbaufirma, eine Dachdeckerfirma und vor allem der Bürgermeister der Gemeinde, sowie Freunde und Nachbarn unterstützt. Es war toll, diese Begeisterung zu sehen, ohne die ein solches Projekt nicht funktioniert. Entscheidend ist dabei eine Lockerheit, die in Sprüchen wie, das Nest ist wichtig, weil der Klapperstorch für den nötigen Nachwuchs sorgen muss, damit der demografische Wandel im Ort vollzogen wird“, mündeten“, freut sich der Storchenfrend.

Von der Idee zur Tat

Im Frühjahr 2015 waren dann alle Vorbereitungen getroffen und es konnte an die Umsetzung gehen. Der Mast wurde aufgestellt, das Nest montiert und die Ausführung ließ keine Storchenvünsche offen.

Schnell stellte sich dann auch der Erfolg ein. Am 10. April 2015 war das Nest besetzt und die Weißstörche begannen am 20. April 2015 mit der Brut. „Erfolgreich wurden drei Jungtiere von den Altvögeln aufgezogen und mit Hilfe des NABU beringt“, berichtet Lutz Goldschmidt. Kräftig und gesund haben die Vögel dann im August 2015 das Nest verlassen, um sich auf ihre erste große Reise in wärmere Gefilde zu begeben.

Begeisterung steckt an

Die Aktion hat das halbe Dorf in ihren Bann gezogen und im Frühjahr 2016 wartete man sehnsüchtig auf die Rückkehr der Störche. In den „alten“ Nestern in den angestammten Nachbarorten waren die ersten Vögel bereits im Februar zurück. Die Dorfbewohner beschäftigte immer die bange Frage – kommen die Tiere denn wieder zurück?

„Als endlich im März ‚Kevin‘, wie das Männchen schmunzelnd genannt wird, wieder zu Hause war, spürte man die Freude im Dorf. Mit dem Eintreffen von ‚Beate‘, dem Weibchen, war alles o.k.. Die Brut begann wie 2015 exakt am gleichen Tag“, so Lutz Goldschmidt.

Der Wille ist wesentlich

Es liegt nicht immer nur am Geld etwas zu bewegen, der Wille etwas für die Natur und deren Erhalt zu tun, ist ebenfalls wesentlicher Bestandteil. Dieser Wille muss bereits bei den Kindern geweckt werden - und das beginnt bei der Vorbildwirkung in der Familie und deren Umfeld. „Im Ergebnis der Storchenaaktion bin ich am Ende auch Mitglied des NABU geworden. An dieser Stelle möchte ich auch noch mal allen fleißigen Helfern großen Dank aussprechen“, sagt Lutz Goldschmidt. □

Leo Hunold und Wilhelm Roth auf dem Glockenturm der Kirche Sankt „Cosmas und Damian“ in Geisleden. Sie installierten in der Kirche insgesamt acht Nistkästen für Turmfalke, Dohle oder Schleiereule, sowie acht Nistkästen für den Mauersegler.



Thomas Keppler



Reinhard Koch

Thomas Keppler (rechts) überreicht Wilfried Fromm (2. von rechts) und den Gemeindegliedermitgliedern Bernd Bögershausen und Beate Keilholz die Urkunde und Plakette der Auszeichnung Lebensraum Kirchturm für die Kirche Sankt Georg in Wallrode.

NABU OBEREICHSFELD

Projekt Lebensraum Kirchturm nimmt Fahrt auf

Ein durchdringendes „ki-ki-ki-ki-ki...“ des Turmfalken schallt durch die Luft oder ein kurzes prägnantes „kja“ der Dohle ertönt am Himmel. An manchen Kirchtürmen kann man sich an diesem eher selten gewordenen Schauspiel der Vögel noch erfreuen. Turmfalken, Dohlen, Schleiereulen und Co sollen sich in Kirchtürmen wieder wohl fühlen, ist die Grundidee des NABU-Projektes „Lebensraum Kirchturm“. Getreu diesem Motto übernahmen Reinhard Koch und Thomas Keppler die Initiative und beleben das Projekt seit 2015 im Landkreis Eichsfeld wieder neu.

Unter die Lupe genommen und beraten

Für eine gute Beratung braucht man einen guten Plan und den hatten die beiden engagierten Naturschützer vom NABU Obereichsfeld.

Im ersten Schritt verschafften sie sich einen Überblick über die Gegebenheiten vor Ort. Insgesamt wurden fünf Kirchen auf „Herz und Nieren“ nach Artenschutz Gesichtspunkten geprüft und für Mauersegler, Turmfalke, Dohle und Schleiereule nach passenden Orten für Nistkästen gesucht. Leider stellten Reinhard Koch und Thomas Keppler auch

fest, dass Kirchen zu Todesfallen für Mauersegler werden können. Die Flugkünstler können zwar in das Kirchenschiff oder den Turm hineinfliegen, finden aber manchmal nicht wieder heraus. Die Aufmerksamkeit im Projekt galt aber auch den Fledermäusen. Außerdem wurden Vorschläge zu Mardersicherheit und für Fledermauszugänge erarbeitet.

Konkret umgesetzt

Im Rahmen der Aktion „Lebensraum Kirchturm“ sind schon viele praktische Artenschutzmaßnahmen umgesetzt worden. Bereits vor Jahren installierte der

NABU Obereichsfeld in der Fledermauswochenstube der Kirche Ershausen einen Holzfußboden. Dieser wird im Frühjahr mit Folie abgedeckt und im Herbst vom Fledermauskot gereinigt. Ziel dieser Säuberungsaktion ist die Steigerung der Akzeptanz gegenüber den Fledermäusen.

Der NABU Obereichsfeld hat 2015 zwanzig neue Nistmöglichkeiten für Schleiereulen, Turmfalken, Dohlen und Fledermäuse geschaffen. □ ürg

<http://eichsfeld.nabu-thueringen.de>

NABU ALTENBURGER LAND

Natur wieder Natur sein lassen

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde ehrte der NABU Altenburger Land am 02. Mai 2016 die vier Erben eines Waldstückes im Ponitzer Tongraben.

Erika Och, Inge Hedrich, Helga Winkler und Siegfried Etling hatten im vergangenen Jahr gemeinsam beschlossen, ihren Besitz von zirka 2,5 Hektar Wald der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe Deutschland zu schenken. Das Grundstück, auf dem seit Beginn des letzten Jahrhunderts die Ausflugsgaststätte „Concordia“ Be-

sucher aus der gesamten Region angezogen hatte, war in den zurückliegenden Jahrzehnten mehr und mehr in den natürlichen Kreislauf ungestörten Wachstums und Vergehens übergegangen.

„Natur wieder Natur sein zu lassen“, der Gedanke, den der NABU in seiner Vorstellung von „Naturwald“ formuliert, traf deshalb bei den Erben einen Nerv. Da sich die vier Geschwister einig waren, mit dem Besitz keine wirtschaftlichen Interessen verfolgen zu wollen und sie zudem auch

Für ihr Engagement, den Kirchturm als Lebensraum zu erhalten und umzugestalten wurden 2015 folgende Kirchen ausgezeichnete: Kirche Sankt Georg in Wallrode, Kirche Sankt Cosmas und Damian in Geisleden, Kirche Sankt Nikolaus in Heuthen und Kirche Sankt Martin in Flinsberg.



Uwe Angesch

natürliche Entwicklung „ihres Waldes“ weiter zu garantieren. In Zukunft wird am Rande des Grundstückes, direkt am Waldsachsener Weg eine Informationstafel die Ideen der Stiftung sowie die

zum größten Teil nicht mehr in der Region wohnen, entschieden sie sich, mit ihrer Schenkung die

Geschichte des Tongraben näher erläutern. □

NAJU und Flüchtlinge beim Snow Match

Landesjugendvertreterversammlung in **Zella-Mehlis**

Beim diesjährigen Snow Match in Zella-Mehlis wurden Pläne für die Zukunft gesponnen, Schneemänner gebaut, gewandert und Gemeinschaftlichkeit gelebt.



Fotos: Anja Zimmermann



Regen statt Schnee begrüßte uns, als wir am 6. Februar im Kinder- und Jugendfreizeitreff in Zella-Mehlis eintrafen, um unser Snow Match zu beginnen – die Landesjugendvertreterversammlung der NAJU Thüringen.

Wir waren neun Jugendliche und junge Erwachsene aus Thüringen, davon sechs Vorstandsmitglieder. Da die Gremienarbeit immer Sonntag vormittags stattfindet, hatten wir den Samstag frei, miteinander Zeit zu verbringen. Schlittenfahren fiel wegen Schneemangel aus. Doch es gab einen Schlechtwetter-Plan: Flo führte uns als ortskundiger Zella-Mehlisser auf den Ruppberg und wieder zurück. Auf dem teilweise abenteuerlichen und sehr schönen Weg sind wir dann doch noch ziemlich viel Schnee begegnet und auf dem Gipfel konnten wir zwischen den Wolkenfetzen tatsächlich bis nach Suhl sehen.

Gemeinsame Erlebnisse verbinden

Wirklich interessant wurde unser Samstag aber auch durch die sechs jugendlichen Flüchtlinge aus Afghanistan, welche uns

zusammen mit ihren drei Betreuern am Samstag besuchten und vom Mittag bis zum Abendessen blieben. Sie leben jetzt seit vier Monaten in Erfurt und hatten schon richtig gut Deutsch gelernt. Da anfangs aber alle auf beiden Seiten recht schüchtern waren, bekamen wir davon erst später wirklich was mit. Während der Wanderung waren unsere Gäste dann aber nicht mehr zu bremsen, am Ende nach Schneemann bauen, Schneeballschlacht und Rutschpartie waren viele Hosen und Turnschuhe nass, aber alle hatten gute Laune. Beim Unterhalten mit ihnen und ihren Betreuern haben wir erstaunliche und bewegende Geschichten gehört und natürlich erklärt, was es mit der NAJU auf sich hat.

Rückblick und Zukunftsplanung

Nach dem Abendessen zeigte uns unsere Fotobeauftragte Anja auf der Leinwand die Fotos, die im Laufe des letzten Jahres auf unseren Camps entstanden waren. Und wie schon oft saßen wir dann noch recht lange zusammen mit dem Banjo vor dem Liederbuch.

Am Sonntag Morgen folgte dann auf das schöne Griesbreifrühstück unsere Landesjugendvertreterversammlung, während der wir auch ein paar frei gewordene Posten besetzen durften und nun sehr froh sind, Leonard aus Erfurt als neues Vorstandsmitglied bei uns zu haben. Direkt im Anschluss begannen wir unser monatliches Aktiventreffen – bis zum Mittagessen standen viele, teilweise schwierige Themen auf dem Plan. Nachdem die Weichen für die kommende Saison gestellt und die nächsten Aktionen geplant waren, traten wir die Heimreise nach Erfurt, Jena, Nordhausen und Zella-Mehlis an. □

Elisabeth Hellwig

 Kontakt: www.NAJU-Thueringen.de

Anzeige



www.fokus-natur.de

NAJU ZELLA-Mehlis Waldsofa im Wohnzimmer Wald

Sich im Wald wie daheim zu fühlen ist vielen Kindern heute eher fremd. Man geht dort spazieren, macht vielleicht ein Picknick oder fährt im Winter einmal Ski, aber so richtig gemütlich macht man es sich lieber zu Hause – auf der Couch.

Die Kinder der NAJU Zella-Mehlis sehen das anders. Auf ihrem Lieblingsplatz im Wald steht ein Sofa, sogar mit dazu gehöri- gem Tisch. Etwas unscheinbar und auf den ersten Blick leicht zu übersehen, so gut fügt es sich in die Umgebung ein. Als Grundstruktur dienen Äste, die Polster bilden Laub und Moos und mit ein bisschen kindlicher Fantasie wird die Struktur aus Zweigen in unmittelbarer Nähe zum Couch-

tisch, eine Oberfläche aus Blättern zur Tischplatte. Zerstreut zwischen Bäumen und Büschen suchen die Kinder weiter nach brauchbarem Material, von Zweigen und Ästen, über Moos und Laub, gar Steine oder Zapfen; jeder findet etwas, das noch in das Waldsofa eingebaut werden soll – und alle machen mit. Es gibt nur eine Regel: „Abgerissen wird nichts.“. Fast schon akribisch genau wird das Möbelstück mit Hilfe der Gruppenleiterin Beate Zimmermann weiter ausgebaut und verbessert, später wird bei etwas Tee und Keksen Probegesessen und auf der angrenzenden Wiese Fangen gespielt. Die Kinder sind stolz auf ihren Fortschritt und nehmen sich schon aufgeregt vor,



Das super bequeme Waldsofa aus Ästen, Zeigen und Laub macht den Kinder sichtlich Freude.

was sie beim nächsten Mal an ihrem Waldsofa verbessern wollen. Und es ist nicht das erste, welches an dieser Stelle entstanden ist. Schon 2005 wurde ein Waldsofa von der damaligen Kindergruppe gebaut und regelmäßig besucht,

womit sich diese Tradition bei der Zella-Mehliser NAJU fortsetzt und hoffentlich auch in Zukunft noch Kindern Naturnähe und Spaß beim fantasievollen Umgang mit Naturmaterialien vermittelt. □

Lena Zimmermann

NATURERLEBNISHAUS LEUTRATAL Hüttenfest

Lagerfeuer mit Stockbrot und Schnitzwerkstatt, eine Ökorallye, Infostände und eine Spielecke zum Toben erwarteten die kleinen und großen Gäste zum diesjährigen Hüttenfest und Tag der offenen Tür am NaturErlebnis-Haus Leutratal. Einmal im Jahr öffnet die Naturschutzjugend an einem Tag der offenen Tür das Haus bei Jena für Interessierte. An den restlichen Tagen steht das Objekt für eigene Umweltbildungsveranstaltungen oder auch zur Vermietung an Gruppen und Schulklassen zur Verfügung.

Am 19. Juni fanden vor allem Familien mit kleinen Kindern und Senioren, die das Haus noch aus ihrer Jugendzeit kannten und es mal wieder besuchen wollten, den Weg ins Leutratal. Auf dem Gelände, zu dem auch Wiesen

und Wald gehört, war dann der Name Programm – Naturerlebnis. Eine Blindschleiche zeigte sich aus dem Laub. Aus dem Halbhöhlenkasten an der Hauswand schauten junge Grauschnäpper unbeeindruckt dem regen Treiben zu. Weinbergschnecken ließen sich beim Paarungsakt beobachten. Am Lagerfeuer konnte Tee aus selbst gepflückten Holunderblüten gekostet werden und ein Imker gab einen Einblick in die Bienenbeuten am Rand des Geländes. Außerdem konnten sich die Gäste an Ständen über Biber, Wölfe und Wildkatzen und die NABU-Aktivitäten zu diesen Tierarten informieren. Viele verbanden den Besuch am NaturErlebnisHaus mit einer Wanderung oder einer Radtour durch das idyllische Leutratal, was uns



Fotos: Anja Zimmermann

besonders freute.

Die Naturschutzjugend möchte gemeinsam mit dem NABU Thüringen das NaturErlebnisHaus im Leutratal bei Jena zu einer kontinuierlichen Umweltbildungsstätte entwickeln. Daher freuen wir uns über jede helfende Hand und

Unterstützung. Sei es in Form von freiwilligem Engagement, Sach- und Geldspenden oder der Hilfe bei pädagogischen Programmen.

Daniel Werner

Mehr Infos und Auskunft erhält man bei Daniel Werner – Tel.: 03641/215410.



K. Krahn

Ein Zuhause für die Natur

S. Wagner



Karl-Heinz Kuhn



D. Waldmann



S. Wagner

Für die Finanzierung des NaturErlebnisHauses in Leutra brauchen wir dringend Ihre Hilfe!

Liebe Naturfreunde, was kann es Schöneres geben - eine seltene Fledermausart wie die Kleine Hufeisennase hat ein Zuhause gefunden, Kinder und Jugendliche erleben unbeschwert die Natur, die Wildkatze schleicht durchs Revier, Bäume dürfen alt werden, die Wasseramsel grüßt am Morgen und Orchideen blühen vor der Haustür. Dies alles bietet das NaturErlebnisHaus im europaweit bedeutsamen Naturschutzgebiet "Leutral und Cospoth".

Doch dieser schöne Traum steht kurz vor dem Aus und wir können das Objekt mit seinem angrenzenden einem Hektar Wald in letzter Minute vor Privatinvestoren retten. Schnell musste ein Idee her, wie dieses Kleinod gesichert wird.

Der Kaufpreis inklusive der Nebenkosten beträgt rund 77.000 Euro. Wegen seiner bedeutenden Lage, auch zum angrenzenden NABU-Schutzgebiet bei Rothenstein, übernimmt der NABU-Bundesverband 25.000 Euro der Finanzierung. Den Rest des Betrages müssen wir jetzt noch aufbringen.

Liebe Naturfreunde, helfen Sie mir dabei diese Mammutaufgabe zu stemmen. Das können wir alleine nicht bewältigen. Über Ihre Unterstützung würde ich mich sehr freuen und sage Ihnen schon jetzt herzlichen Dank dafür.

Ihr Mike Jessat
Landesvorsitzender

P.S. Die Kleine Hufeisennase und glückliche Kindergesichter werden es Ihnen ebenfalls danken. Denn in Zukunft haben wir vor, am Haus weitere Artenschutzmaßnahmen zu realisieren. Großspender und Spendergruppen möchte ich jetzt schon zu einer persönlichen Führung ins Haus einladen. Außerdem werden alle Spender an der Innenwand des Hauses mit Ihrem Namen verewigt und erhalten als Dank eine Spendenurkunde.

Konto für Spenden:

Sparkasse Jena-Saale-Holzland
IBAN: DE10 8305 3030 0000 0605 69
BIC: HELADEF1JEN

Spendenzweck: NaturErlebnisHaus Leutral



Direkt online spenden:

<https://thueringen.nabu.de/spenden-und-mitmachen/spenden/index.html>

Besucht haben uns unter anderem auch Staatssekretär Olaf Möller vom Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz und Stella Schmigalle von der Stiftung Naturschutz Thüringen.

LANGER TAG DER NATUR

Entdeckungstour bei Rothenstein

Etwa 20 interessierte Besucher schlossen sich der Erkundungstour des NABU Saale-Holzlandkreis zum „Langen Tag der Natur“, am 11. Juni 2016 an. Dr. Jochen Wiesner führte in eindrucksvoller Weise durch das Naturschutzgebiet „Spitzenberg-Schießplatz

Rothenstein-Borntal“. Von Bocksriemenzunge über Gelbbauchunke bis hin zum Wachtelkönig, der seinen markanten Ruf schmetterte, gab es viel zu entdecken. Thüringenweit fanden am „Langen Tag der Natur“ über 40 Veranstaltungen statt. □



ZUM GEDENKEN

Naturfreund mit Herz

Am 8. März verstarb Naturfreund Ewald Heerda im Alter von 94 Jahren. Ewald Heerda wurde am 30. September 1921 in Mühlberg im Landkreis Gotha geboren. Er arbeitete zunächst als Landarbeiter, Dachdecker, Zapfenpflücker sowie in der Torfgewinnung und ab 1959 als SED-Parteisekretär im Forstbetrieb in Heiligenstadt. Durch ein Fernstudium erwarb er den Titel Forstingenieur und wurde 1965 zum Forstmeister. Seine Liebe zu Bäumen und der Natur



lebte er auch in seiner großen Leidenschaft zur Jagd aus.

Zusammen mit seiner Frau Christine Heerda war Ewald Heerda seit 1992 Gründungsmitglied des NABU Obereichsfeld und war vor allem als Baumexperte aktiv. Er veröffentlichte einige Bücher, Artikel in Fachzeitschriften und hielt zahllose Führungen und Vorträge. In seinem Buch „Unsere Bäume“ beschrieb er über 100 alte Bäume des Eichsfeldes.

Er fotografierte dabei nicht nur die Bäume, vermaß sie und schätzte so ihr Alter. Zusätzlich erarbeitete er sich die Geschichte der einzelnen Bäume in zahllosen Gesprächen und dem endlosen Wälzen der entsprechenden Geschichtsbücher. Zusammen mit seiner Frau Christine Heerda brachte er über 50 Schilder an den Baumnaturdenkmälern des Eichsfeldes an. In den handgemalten Schildern machte er die Geschichte eines jeden Baumes

erlebbar. In Anerkennung seiner Verdienste für den Naturschutz verlieh der NABU Thüringen ihm an seinem 80. Geburtstag die Silberne Ehrennadel.

Ewald Heerda verstarb am 8. März während der Dialyse, auf die er seit 6 Jahren angewiesen war. Er wird uns als streitbarer Baum- und Naturfreund in Erinnerung bleiben. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Christine Heerda und seinen Angehörigen. □

NABU Obereichsfeld



Unermüdet setzte sich Helmut Reich für die Natur ein. Das Bild zeigt ihn bei der Biotoppflege. Goldruten wurden zur Förderung eines Wuchsstandortes für Streifenklie entnommen.

Ein Leben lang engagierte sich Helmut Reich für den Schutz heimischer Amphibien. Bereits in der Vorläuferorga-

ZUM GEDENKEN

Lebenslanges Engagement für Amphibien

nisation des NABU Saalfeld-Rudolstadt, der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz im

Kulturbund, war er in der DDR aktiv. Am 01.06.1990 trat er in den NABU ein.

In jahrelangem enormen Einsatz kümmerte sich Helmut um den Erhalt von Laichgewässern im Wittmannsgereuther Tal nahe Saalfeld. Hier entschlammte er regelmäßig Quellbereiche und Kleinstgewässer, schützte diese vor Wildschweinen. Feuersalamander, Grasfrosch, Berg- und

Fadenmolch fanden dadurch optimale Laichgewässer.

Am Amphibienzaun zwischen Ehrenstein und Altremda half er Amphibien bei der Straßenquerung. In der Saaleaue bei Uhlstädt erhielt er einen Laichplatz von Kamm- und Teichmolch. Im Stadtgebiet von Saalfeld füllte er in Trockenperioden Wasser in Pflützen, um Kreuzkröten-Kaulquappen zu retten. In der ehemaligen, weitgehend verlandeten, Kiesgrube bei Remschütz vertiefte er zur Förderung des Kammolches ein Kleinstgewässer und entnahm bei zu starker Beschattung Gehölze. Seiner Initiative ist es zu ver-

danken, dass hier im Zuge einer Kompensationsmaßnahme mit Erfolg größere Wasserflächen für den Amphibienschutz geschaffen wurden. Weitere Aktivitäten zur Förderung von Amphibien könnten genannt werden. Außerdem lagen ihm heimische Reptilien, Schwalben und die letzte größere Saalfelder Mauersegler-Kolonie sehr am Herzen.

Wir werden ihn sehr vermissen und hoffen, dass seine herausragenden Leistungen im praktischen Amphibienschutz eine Fortsetzung finden. □

Rainer Hämmerling, Vorsitzender des NABU Saalfeld-Rudolstadt

ZUM GEDENKEN

Im ständigen Einsatz für unsere Naturschätze

Unser Rudi Heyer ist am 22.4.2016 nach langer Krankheit verstorben. Wir verlieren einen der engagiertesten Naturfreunde, der sich mit all seiner Kraft für den Erhalt der Natur einsetzte. Seine Ehrenamtsarbeit galt vor allem den Vögeln, für die er sich stets begeisterte, viele Vorträge in Jena und Umgebung hielt und

bei zahlreichen vogelkundlichen Wanderungen den Menschen das Leben der Vögel lebhaft vor Augen führte. Wir werden unseren Naturfreund Rudi nicht vergessen und in ehrendem Gedenken behalten. □

Klaus Götze im Namen des NABU Saale-Holzland-Kreis




Rudi Heyer mit blauem Schirm während der Sommerreise des NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke 2008 im Naturschutzgebiet „Spitzenberg-Schießplatz Rothenstein-Borntal“.

Hirschkäfersuche

Der Hirschkäfer gehört zwar mit zu den größten, auffälligsten, aber auch in Thüringen stark gefährdeten Käfern. Er ist eine der wenigen Käferarten für die europäische Schutz- und Erhaltungsvorschriften gelten. Eine wichtige Grundlage für deren Umsetzung sind möglichst detaillierte Kenntnisse zur Verbreitung des Hirschkäfers. Insbesondere außerhalb seiner Verbreitungsschwerpunkte ist eine zielgerichtete Suche aber sehr schwierig.

Umso wichtiger ist deshalb die Erfassung der Zufallsfunde. Im Rahmen einer gemeinsamen Aktion rufen der NABU und die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie (TLUG) bereits seit 2012 zur Hirschkäfersuche auf. Die Aktion wird auch in diesem Jahr durchgeführt und Meldungen von Hirschkäfern dankend entgegengenommen. Am besten können Hirschkäfer in der Dämmerung zwischen Ende Mai und Anfang August in alten Eichenwäldern oder in Waldnähe beob-

achtet werden. Wichtig dabei ist allerdings, dass die Tiere in Ruhe gelassen werden. Der NABU und die TLUG sind an allen Beobachtungen interessiert. Angaben wie Ort, Beobachtungsdatum und Anzahl der Tiere dürfen nicht fehlen. Auch Angaben zu möglichen Beeinträchtigungen oder sonstige Beobachtungen zum Lebensraum sind sehr hilfreich. Fotos unterstützen die richtige Einschätzung der Funde. □

 *Hirschkäfermeldebogen und weitere Informationen finden Sie unter:*

<https://thuringen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/hirschkaefersuche>
oder
http://www.thuringen.de/th8/tlug/umweltthemen/naturschutz/zoo_artenschutz/artenschutz/index.aspx



Anzeige



Ihr Geschenk an die nächste Generation

Sie haben den tiefen Wunsch unsere lebenswerte Landschaft in Thüringen mit ihren heimischen Tier- und Pflanzenarten auch über Ihren Tod hinaus nachhaltig zu schützen und zu erhalten? Dann bietet das Vermächtnis eine gute Möglichkeit dafür. Mit Vermächtnissen können Sie gezielt gemeinnützigen Organisationen wie dem NABU Thüringen Vermögen aus Ihrem Nachlass zuwenden. Der NABU kauft in Thüringen schützenswerte Flächen, führt Pflegemaßnahmen in Schutzgebieten durch und verleiht dem Naturschutz in der Öffentlichkeit eine Stimme. So finden auch vom Aussterben bedrohte Arten wie der Weißstorch weiterhin Lebensraum in Thüringen. Gern beraten wir Sie ausführlich.

Bitte schicken Sie mir den Ratgeber zum Thema „Vermächtnis für die Natur“.

Bitte rufen Sie mich an.

.....
Name, Vorname

.....
Telefon

.....
Straße, Hausnummer

.....
E-Mail

.....
PLZ, Wohnort

Senden Sie den Coupon bitte an NABU Thüringen, Leutra 15, 07751 Jena. Oder rufen Sie uns einfach an: Tel.: 03641/605704

Der NABU erhebt und verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich für Vereinszwecke. Dabei werden Ihre Daten -ggf. durch Beauftragte- auch für NABU-eigene Informations- und Werbezwecke verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken kann jederzeit schriftlich oder per E-Mail an Info@NABU-Thuringen.de widersprochen werden.